Zu einigen indischen Städten bei Afanasij Nikitin: Die Rückreise (Scheich Aladin – Kamindrej – Kynarjas/Narjas – Suri – Dabhol)

Sebastian Kempgen (Bamberg)

In dem ersten Artikel zur Identifizierung indischer Städte in der bekannten Reisebeschreibung Afanasij Nikitins vom Ende des 15. Jhs., bekannt als 'Xoženie za tri morja' ('Reise über drei Meere'[1]), hatten wir versucht, etwas Klarheit in die ersten Stationen seiner Reise durch Indien zu bringen (vgl. KEMPGEN 2008). Die Hinreise hatte ihn vom Hafen *Chaul* (*Čivil'*) in 8 Tagen nach *Pali* geführt, von dort in weiteren 10 Tagen nach *Umri*, und schließlich in nur noch 6 Tagen nach *Junnar* (*Žunejr'*). Bei allen diesen Überlegungen hatten wir intensiv die Möglichkeiten genutzt, die das Programm *Google Earth*, die Informationen der englischen *Wikipedia* sowie weitere Webressourcen bieten. Wichtig ist an dieser Stelle, noch einmal festzuhalten, daß Afanasij Nikitins Hinreise auf seiner Hinreise zwar immer Orte als eigentliches Ziel ansteuert, die Handelsplätze sind (*Junnar, Bidar*), daß die Zwischenstopps aber immer in erster Linie (oder auch) Pilgerstationen sind, Orte also, wo sich bekannte Tempel befinden, wo man folglich auf Reisende eingerichtet ist, wo man nicht nur übernachten, sondern womöglich auch handeln kann. Ferner ist ja auch anzunehmen, daß in der Reisegesellschaft auch gläubige Inder dabei waren.

Von Junnar reiste Afanasij Nikitin nach *Bidar* (*Beder*), *Gulbarga*, *Parvat* und zu weiteren Orten, bevor er sich gedanklich mit seiner Rückreise nach Rußland beschäftigte. Bevor er sie in die Tat umsetzt, macht er jedoch erst quasi noch eine Rundreise mit den Stationen *Beder' (Bidar) – Kel'berg/ Kel'berx (Gulbarga) – Kuruli/Kuryli (Kulur, Kullur) – Kaliki (Golconda, Goilkonda) – Kel'berg (Gulbarga)*. Von *Gulbarga* (jetzt auch: *Kalburgi*[2]) reiste er weiter nach *Scheich Aladin* (*Aland/Alland*), einem Ort, den er von einem früheren Aufenthalt ebenfalls schon kannte, und danach beginnt seine eigentliche Rückreise. Diese 'Rundreise' und die darauffolgende Rückkehr an die Küste beschreibt er sehr lakonisch und in kurzen Sätzen so:

> "А ѿ Кельбергу поидох до Коуроули; а в Коуроули же родитсѧ ахик, и тоу его дѣлають и на вес свѣтъ ѿкоудыва ег[о] розвозѧт. А в Коурыли же алмазъ-

[1] Zum Projekt einer Neuedition dieser Reisebeschreibung vgl. KEMPGEN (1999) und http://www.uni-bamberg.de/slavling/leistungen/forschung/ projekte/afanasij_nikitin/. Eine farbiges Facsimile des *Troickij Spisok* ist jetzt auf dem Kodeks-Server des Verfassers zu finden: http://kodeks.uni-bamberg.de/Russia/Texts/AfanasijNikitin-TroickijSpisok1.htm

[2] Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Gulbarga

ников триста *соулѧх микоунѣтъ*. И тоух[3] бых 5 мѣс[ѧцев]ь, а ѿтоуды ж[е] поидох Калики, и тоу же бозаръ велми великъ. А ѿтоуды поидох Конакельберга, а ѿ Канаберга[4] поидохъ ших Аладиноу. А ѿ ших Аладина поидох Кааминдрїе, а ѿ Камендрѣѧ к Нарѧсу, а ѿ Кынарѧсоу к Соури. А ѿ Соури поидох к Дабили, пристанище великаго морѧ Индѣискаго. Дабыл же есть град велми великъ…" (*Troickij spisok* l. 390ob)

"Und von Kel'berg ging ich nach Kuruli; in Kuruli aber gibt es Serdolik und dort bearbeitet man ihn und führt ihn von dort in alle Welt aus. In Kuryli aber gibt es 300 Diamantschleifer, *suljax mikunet* [die verzieren Waffen]. Und dort war ich 5 Monate, und von da ging ich nach Kaliki, und dort gibt es einen sehr großen Markt. Und von dort ging ich nach Kel'berg, und von Kel'berg ging ich nach Scheich Aladin. Und von Scheich Aladin ging ich nach Kamindrie, und von Kamindrij nach Narjas, und von Kynarjas nach Suri. Und von Suri ging ich nach Dabil', (das ist) ein Hafen des großen Indischen Meeres. Dabyl aber ist eine sehr große Stadt."

Die Wiedergabe ist hier graphematisch getreu bis auf die Markierung der Superskripte. Die Gliederung des Textes in Sätze ist jedoch bedingt zu verstehen und spielt hier keine Rolle. Man kann aus der eigentlichen Wegbeschreibung auch einen einzigen, ziemlich langen, etwas phantasielosen Satz machen. Nach der ausführlichen Schilderung Indiens, seiner Bräuche, der Religion, der Waren und auch seiner persönlichen Erlebnisse ist die Schilderung dieser 'Rundreise' und der Rückreise an die Westküste auffällig knapp gehalten. Mit den zitierten kurzen Sätzen deckt Afanasij Nikitin hier tatsächlich einen Zeitraum von etwa einem dreiviertel Jahr ab, von Ostern 1473, das er noch in Gulbarga verbrachte, bis Anfang 1475[5]. Auffallend ist, daß der Autor so wenig über seine 5 Monate berichtet, die er an diesem Ort verbracht hat: vorher hatte er über die 2 Monate in Junnar und die Monate in Bidar sehr viel ausführlicher geschrieben. Die einzelnen Stationen der Rundreise sollen hier kurz kommentiert werden, da es dabei Fehler zu korrigieren gilt.

Die erste Station ist *Kollur* und die wichtigste der sog. Golconda-Minen. Kollur liegt am linken, dem Nordufer des Flusses Kistna, oberhalb vom Zusammenfluß von *Bhima* und *Kistna*, nicht weit von Rajchur. Die Koordinaten sind 16°30'18 N – 76°54'42 E (und andere als die im nachfolgenden Zitat angegebenen). Kollur existiert heute immer noch als Dorf, die ehemaligen Minen ha-

[3] Wohl ein Verschreiben für тоу же.

[4] *Канаберга* ist ganz offensichtlich ein Fehler, anstelle von *Кельберга*, nach dem vorher schon falsch geschriebenen *Конакельберга* (gemeint: ~~ко на~~ Кельберга). Der Ortsname sollte also nicht als *Канаберг* angesetzt werden, wie z.B. bei VERDIANI (1963, LIV), was dann nur zur Suche nach ganz anderen Orten führt, die das heutige Gegenstück sein sollen, so z.B. *Khānāpur* bei diesem Autor.

[5] Wir folgen wieder der neuen Datierung SEMENOVs (1978), der die Reise in die Jahre 1468–1474/75 legt, wobei der Indien-Aufenthalt in (vier) Kalenderjahre 1471–1474 zu datieren ist, von der Zeitdauer her aber nur knapp 3 Jahre dauerte (Mitte 1471 bis Anfang 1474). Die frühere überholte Datierung legte die Reise in die Jahre 1466–1472.

© S. Kempgen 2009. Orig. publ. in: T. Berger et al. (eds.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag* (Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 73). München–Wien 2009, 319–333.

ben sogar einen kurzen Wikipedia-Artikel[6]. Auf der Grundlage des Berichtes von Afanasij Nikitin könnte man die Angaben in diesem Artikel sogar korrigieren, er gibt nämlich an, die Minen seien im 15. und 16. Jh. in Betrieb gewesen – diese Zeitspanne kann nun mindestens um ein halbes Jahrhundert nach vorne verlagert werden. Auch sonstige Literatur scheint von dem Aufenthalt Afanasij Nikitins in Kollur nichts zu wissen, weshalb der Franzose Bernard Tavernier[7] üblicherweise als erster ausländischer Besucher von *Quolure* (*Coulour*, *Gani Coulour*) genannt wird[8]:

> "The richest of the mines to the east of Golconda were those of Kollur, which lies on the right bank of the Kistna, west of Chintapilly and in latitude 16º 42-1/2' N. and longitude 80º 5' E. of Greenwich. This place was referred to by Tavernier under the name Gani Coulour, and now sometimes figures as Gani. This latter is a native word said to signify "mine", while the word Coulour, from which is derived the now common place-name Kollur, is of Persian origin […] The discovery of the diamantiferous deposit at Kollur was made about 100 years before Tavernier's visit, namely, about 1560."[9]

Wie man sieht, wäre auch der letzte Satz zu korrigieren.

Wenn man sich nun SEMENOVs bekannte Karte (1980, 216) anschaut, so stellt man fest, daß Kullur falsch eingezeichnet ist, nämlich gar nicht am Fluß Kistna, sondern deutlich südlich davon, fast auf der Höhe von Raichur[10]. Bei der Beschreibung der Rundreise kommt Raichur[11] gar nicht vor – dennoch ist die Stadt bei SEMENOV als besuchter Ort eingezeichnet[12]. Natürlich ist es sehr wahrscheinlich, daß er in den fünf Monaten seines Aufenthaltes an diesem Fluß auch nach Raichur gekommen ist. Explizit steht hier aber nichts davon, und dergleichen Konjekturen würden natürlich auch für andere Städte gelten.

Die letzte Station der Rundreise, die ihn ja seinem Ziel nicht geographisch, höchstens merkantil, näherbringt, nennt Nikitin *Kaliki*, und diese Stadt wird üblicherweise mit *Golkonda* identifiziert[13]. Da einschlägige Quellen dies nicht immer explizit sagt, sei es an dieser Stelle ausdrücklich festgehalten: Golkonda

---

[6] http://en.wikipedia.org/wiki/Kollur_mine

[7] Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Tavernier

[8] Vgl. http://www.farlang.com/diamonds/tavernier-travels-india-2/page_370

[9] http://www.minelinks.com/alluvial/diamondGeology5.html

[10] Angesichts der relativen klaren Verbindung zwischen Gulbarga und Kollur ist es im übrigen nicht abwegig, mindestens eine sehr gut denkbare Zwischenstation zu bennen: das Städtchen *Shapur* gleich nördlich von Kollur, das am Ortsrand am Hang der von Resten eines alten Fort gekrönten Hügel einen bekannten Tempel aufweist. Vgl. hierzu auch den Artikel http://en.wikipedia.org/wiki/Shahpur,_Karnataka. – Eindeutig falsch ist auch die Karte bei KUMKES (1960, 81), auf der der viel frühere Besuch in Parvati und die 'Rundreise' in eine Strecke kombiniert werden.

[11] http://en.wikipedia.org/wiki/Raichur

[12] Die Stadt wird aber an früherer Stelle schon im Kontext anderer Städte, Siljan (Ceylon) und Kolekot (Kalikut), als Herkunftsort von Diamanten genannt.

[13] Vgl. LUR'E/SEMENOV (1986, 177f). Zur Stadt vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Golkonda

© S. Kempgen 2009. Orig. publ. in: T. Berger et al. (eds.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag* (Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 73). München–Wien 2009, 319–333.

ist eine Ruinenstadt auf einem eindrucksvollen, mächtigen Hügel, ein Fort, das sich heute am Westrande des Stadtgebiet von *Hyderabad* (bzw. 10 km westlich des Stadtzentrums) befindet[14]. Zahlreiche Fotos sind im Web zu finden[15]. Wenn man moderne Gegenstücke zu den Nikitin besuchten Orten nennt, dann wäre es also eigentlich konsequent, den Namen Hyderabad mindestens dazuzusetzen.

Abb. 1: Korrigierter Ausschnitt der Karte SEMENOVs

Die Wiedergabe der Ortsnamen in der zitierten Passage (also z.B. von *Golkonda* als *Kaliki* oder auch *Koilkonda*) ist im übrigen sehr aufschlußreich für die Art von Variation, die wir in dieser Hinsicht bei Afanasij Nikitin erwarten können: bei nach der Stimmhaftigkeit paarigen Konsonanten kann immer auch das jeweils andere Gegenstück stehen; auch innerhalb der vorderen und hinteren Vokale kann ein Wechsel erfolgen (bei [o] und [a] als Akan'e-Erscheinung sowieso zu erwarten), es können Vokale in Konsonantengruppen eingeschoben werden oder ausfallen (*Golk-* vs. *Kalik-*), es kann eine Form von Liquida-Metathese eintreten (*Kurul-* vs. *Kulur-*), bei auslautendem [k] kann auch das typische (süd)russische frikative [x] eintreten (*-berg* vs. *-berx*) bei Suffixen und Endungen sind sehr starke Variationen nicht nur möglich, sondern fast die Regel. Dies bedeutet für jede Identifizierung der von Afanasij Nikitin überlieferten Ortsnamen einerseits ein größerer Spielraum dessen, was als plausible Korrespondenz aufgefaßt werden kann, darf andererseits aber nicht zu willkürlichen Annahmen oder Behauptungen genutzt werden – es sollten schon systematische

[14] Vgl. z.B. KUMKES (1960, 125f.). Dort heißt es "Kulur, a diamond mine in the Raichur area, south-west of Hyderabad", in der gleich folgenden Fußnote aber zu Golcona nur "a town to the south-east of Gulbarga".

[15] Etwa auf http://www.ioc.u-tokyo.ac.jp/~islamarc/WebPage1/htm_eng/golconda-eng.htm oder http://www.golconda.org/.

© S. Kempgen 2009. Orig. publ. in: T. Berger et al. (eds.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag* (Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 73). München–Wien 2009, 319–333.

Züge wie die genannten erkennbar bleiben. In der Regel sind die konsonantischen Bestandteile die besseren Indikatoren.[16]

Begeben wir uns nach diesen Vorbemerkungen also auf eine zweite kleine Reise auf den Spuren Afanasij Nikitins, indem wir nunmehr versuchen, seine eigentliche Rückreise, d.h. die Strecke von *Scheich Aladin* (*Aland*) aus zu rekonstruieren. Halten wir zunächst noch einmal die Stationen fest: *Scheich Aladin (Aland) – Kamendrij – Narjas/Kynarjas – Suri (Sur') – Dabyl'*. Anfang und Endpunkt dieser Strecke sind, wie gesagt klar: *Aland* und *Dabhol*, die Hafenstadt an der Küste. Keine der drei dazwischenliegenden Städte ist jedoch bislang überzeugend lokalisiert worden, da keiner der drei Ortsnamen in gute Übereinstimmung mit bekannten Orten oder heutigen Ortsnamen zu bringen war. Folglich gibt es keinen ernsthaften Versuch, die Route genauer zu beschreiben, die Afanasij genommen haben könnte. SEMENOV beispielsweise zeichnet in seine Karte einfach die Verbindung zwischen Aland und Dabhol per Luftlinie ein (vgl. die von Aland ausgehende gestrichelte Linie)[17].

Erinnern wir uns auch noch einmal an folgendes: Auf der Hinreise hatte Afanasij Nikitin zwischen dem Hafen der Ankunft (Chaul) und Junnar *zwei* Zwischenstationen angegeben, nach 8 bzw. 10 Tagen. Die gesamte Strecke hatte 24 Tage gedauert. Auf der eigentlichen Rückreise benennt Afanasij *drei* Zwischenstationen, denn die Strecke ist auch deutlich länger. Von der Hinreise wissen wir auch, daß die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit in der Bergregion der *Western Gaths*[18] deutlich niedriger ist als in flacherem Gelände: von Pali nach Umri brauchte er für ca. 100 km 10 Tage, von Umri nach Junar aber für 110 km nur 6 Tage. Das bedeutet also: wenn wir die Zwischenstationen auf der Rückreise suchen (und diese Route überhaupt erst einmal rekonstruieren), dann liegen sie mit aller Wahrscheinlichkeit jeweils ein gutes Stück auseinander, sind aber nicht gleichmäßig auf die Strecke verteilt: in der Bergregion der *Western Gaths*, die ja auch jetzt wieder zu durchqueren ist, sollten sie enger beieinander liegen, sonst weiter auseinandergezogen.

Mit diesen an sich einfachen, aber gerade wegen ihrer Einfachheit plausiblen Annahmen wollen wir nunmehr versuchen, die Rückreise zu rekonstruieren, wobei wir sozusagen rückwärts vorgehen, nämlich vom Ziel her.

1. Die Querung der Western Gaths

Die eigentliche Aufgabe liegt bei der Rekonstruktion der Rückreise erst einmal gar nicht so sehr darin, die Orte auch sprachlich zu identifizieren, sondern darin, überhaupt eine plausible Route zu finden. Grundsätzlich ist dabei zu be-

[16] VERDIANI (1963, LIV) will *Kaliki* mit *Akalkot* (http://en.wikipedia.org/wiki/Akkalkot) identifizieren, das allerdings von der Route her schlecht paßt (es liegt auf halbem Wege zwischen Aland und Sholapur), zudem nichts mit dem Diamantenhandel zu tun hat.
[17] Zu der Rekonstruktion von VERDIANI (1963 (LIVf.) vgl. unten!
[18] Vgl. die Wikipedia-Seite http://en.wikipedia.org/wiki/Western_Ghats

© S. Kempgen 2009. Orig. publ. in: T. Berger et al. (eds.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag* (Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 73). München–Wien 2009, 319–333.

rücksichtigen (und für die Rekonstruktion sozusagen ein Vorteil), daß in diesem Teil Maharashtras die Ost-West-Verbindungen und Pässe seltener sind als weiter nördlich, im Gebiet der Hinreise Afanasij Nikitins. Auch noch heute noch verlaufen die großen Routen in dieser Gegend eher in Nord-Süd-Richtung. Idenifiziert man einen plausiblen Paß, so ist damit auch eine wichtige Vorentscheidung für die Routenteile davor und danach gefallen.

Bei der Recherche möglicher Routen sind wir eigentlich nur auf einen Paß gestoßen, der günstig genug liegt, um ein naheliegender Teil der Route zu sein: es handelt sich um den sog. *Kumbharli Ghat* (*Ghat* = 'Paß'). Dieser Übergang ist in Google Earth bei den Koordinaten 17°25'47 N – 73°38'59 E zu finden und auch markiert. Aus dem zugehörigen (allerdings relativ kurzen) Wikipedia-Artikel[19] ist zu erfahren:

> The Kumbharli Ghat is a mountain pass in Maharashtra, India cutting across the Western Ghats range. It connects the coastal Konkan part of Maharashtra with the Marathwada region on the Deccan plateau. It is one of few link roads between the coast and interior in Maharashtra.

Auf Google Earth kann man die moderne Paßstraße wunderbar verfolgen, sieht aber genauso zahlreiche Spuren einfacher, älterer, Wege, die den gleichen Zweck erfüllen. Es scheint sehr plausibel, daß eine Reisegruppe[20] diesen Paß benutzen würde, um zu Hafen Dabhol zu kommen, der, hat man den Paß überquert, eigentlich gar nicht mehr weit ist[21].

2. Kumbharli Ghat – Chiplun – Dabhol

Beschäftigen wir uns deshalb zuerst mit diesem, dem eigentlich letzten, Abschnitt der Strecke. Der zitierte Wikipedia-Artikel sagt es, und die Inspektion in Google Earth bestätigt es: von dem genannten Paß aus gelangt man in westlicher Richtung (d.h. Richtung Dabhol) unbedingt zur Stadt Chiplun (etwa 15 km talab entfernt)[22], schon am *Vishishthi River* gelegen, der bei Dabhol ins Meer mündet[23]. Da der eigentliche Hafen von Dabhol am Südufer des recht breiten Flusses liegt, ist die Annahme naheliegend, daß man von Chiplun einfacher ebenfalls am Südufer des Flusses bleibt. Google Earth zeigt, daß hier zwar flussnah keine

[19] Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Kumbharli_Ghat

[20] Afanasij Nikitin schreibt auf der 'Hinreise' interessanterweise im Plural ("sind wir gereist"), auf der Rückreise im Singular. Es ist aber kaum anzunehmen, daß er sich vollkommen allein auf den hunderte Kilometer langen Rückweg gemacht hat, der ihn durch eine Gegend führte, die er noch nicht kannte. Wir gehen deshalb davon aus, daß er sich wieder einer Gruppe von Reisenden angeschlossen hat, von denen mindestens ein Teil auch ortskundig war.

[21] Zu den Pässen und Handelswegen in diesem Gebiet vgl. die ausführlichen Hinweise auf http://www.maharashtra.gov.in/pdf/gazeetter_reprint/Satara/trade_roads.html

[22] Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Chiplun

[23] Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/River_Vashishti

© S. Kempgen 2009. Orig. publ. in: T. Berger et al. (eds.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag* (Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 73). München–Wien 2009, 319–333.

durchgängige Verbindung auszumachen ist, aber alle Dörfer sind untereinander verbunden, mal flußnäher, mal flußferner. Größere Zuflüsse sind auch nicht zu queren (anders als auf der Nordseite). Von Chiplun zum Meer verläuft auch eine moderne Straße, die direkt außerhalb von Chiplun den Flußbereich verläßt und bei *Guhagar*, ein paar Kilometer südlich Dabhol, das Meer erreicht.

Etwas außerhalb von Chiplun befindet sich auf einer Anhöhe das alte *Govalkot-Fort* (Koordinaten: 17°32'48 N – 73°29'17 E), und es findet sich dazu die Information, daß von Dabhol bis an das gleichnamige Dorf an seinem Fuß regelmäßig Schiffe verkehren[24]. Vielleicht war es ja auch zu Afanasij Nikitins Zeiten schon so, daß das letzte Stück des Weges (25 Meilen) quasi auf einem "Zubringer" zurückgelegt werden konnte? Notwendig ist diese Annahme aber keineswegs, zumal im Fluß Krokodile leben. Die gleiche Quelle (s. obige Fußnote) bestätigt noch einmal, daß Chiplun aufgrund seiner Lage zu Dabhol mindestens seit dem 12. Jh. ein guter Warenumschlagsplatz war und daß dieses Faktum durch die Nähe zum *Kumbharli*-Paß begünstigt wurde, "eine der einfachsten Routen vom Dekkan zum Meer". Die Stadt hat außerdem zahlreiche alte Tempel, Felsentempel etc., die auch heute noch eine Touristenattraktion darstellen[25]. Alles in allem also eine sehr plausible – und wiederum im wörtlichen Sinne auch naheliegende – Station auf dem vom Hafen ins Land oder umgekehrt.

3. Kumbharli Ghat – Koyan-Tal

Der Kumbharli-Paß senkt sich auf seiner östlichen Seite ins *Koyan-Tal* (nach dem gleichnamigen Fluß) und berührt Dörfer und Orte wie *Helvak* (*Helwak*), *Patan* und *Nawadi* (*Naudi*). Hinter dem Talausgang kann man entweder (etwas südlicher) *Karad* erreichen, das am Zusammenfluß von *Koyan* und *Krishna* liegt, oder etwas nördlicher *Umbraj* (am *Krishna*)[26]. Daß Afanasij Nikitin schon früher gleich zweimal, an ganz anderen Stellen, am gleichen Fluß gewesen ist, nämlich bei den Dimandminen von Kollur (s.o.) und im Tempelbezirk von *Parvati* (*Srisailam*), ist ihm vermutlich gar nicht bewußt gewesen, da der Fluß zu den längsten Indiens gehört[27].

Auf der Route zwischen Aland und Dabhol fehlt jetzt noch das Verbindungsstück von Aland bis zum Eingang ins Koyan-Tal. Konstruieren wir eine solche Route jetzt von ihrem Anfang her.

[24] Vgl. etwa http://www.maharashtra.gov.in/english/gazetteer/RATNAGIRI/places_Chiplun.html
[25] Vgl. auch die Fotos auf http://www.konkanyatra.com/chiplun/gallery.html
[26] Vgl. auch Karte http://www.konkanyatra.com/chiplun/rmap.html
[27] Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Krishna_River

© S. Kempgen 2009. Orig. publ. in: T. Berger et al. (eds.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag* (Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 73). München–Wien 2009, 319–333.

4. Aland – Pandharpur

Von Gulbarga aus hatte sich Afanasij Nikitin mit dem Weg nach *Scheich Aladin* (*Aland*) in eine nordwestliche Richtung begeben, jedenfalls *nicht* nach Süden. Aus heutiger Sicht würde man sagen, er habe die Großrichtung *Pune* (*Poona*) eingeschlagen, und zwar über *Sholapur*. Dieser Ort ist aber noch zu nah, um die gesuchte erste Station sein zu können – vielleicht hat ihn Afanasij Nikitin aber berührt. Südlich und westlich der Stadt fließt aber der Fluß *Bhima*, und Flußtäler waren auch auf Afanasijs Hinreise schon gewählt worden (z.B. auf der Strecke nach Pali und weiter zur nächsten Station). Im Tal des Flusses Bhima befindet nun sich der Ort *Pandhapur*, wegen seines Vithoba-Tempels "eine der angesehensten Pilgerstätten Maharashtras"[28], in jedem Falle also eine offensichtliche Station für einen mittelalterlichen Reisenden, wenn auch gelegentlich von heftigen Überschwemmungen heimgesucht[29]. Ein alternativer Ortsname ist *Panchavati* (herzuleiten angeblich von *pañca* 'fünf' und *vata* 'Banyan tree'). Von Sholapur ist der Ort 69km entfernt, von Aland aus dürfte er für Afanasij Nikitin überschlägig in höchstens 10 Tagen zu erreichen gewesen sein, was einer typischen Entfernung zwischen genannten Zwischenstationen entspricht.

5. Pandharpur – Satara

Wie könnte die Route von Pandharpur aus weiter verlaufen? In der wohl einfachsten Variante folgt man dem Flußtal der Bhima talauf, dann jedoch beim Zusammenfluß der *Bhima* und der *Nira* (beim Ort *Nira-Narsingpur*) ins Tal des Flusses Nira und über Orte wie *Akluj*, *Umbra*, *Karmulli/Narmulli*, *Songaon* nach *Phaltan* und weiter bis zum Ort *Nira* selbst[30]. Aus dieser Gegend gelangt man über Orte wie *Lonand*, *Salpa*, *Watar/Wathar* und *Deur* durch eine teils kahle Berggegend auf dem kürzesten Weg hinab in das nächste Flußtal, das Tal des Flusses *Venna*, und weiter nach Süden über *Koregaon* zur (von *Phaltan* 59km entfernten) Stadt *Satara* (*Shatara*). Diese Stadt ist das Zentrum des Gebietes und liegt am Zusammenfluß von *Venna* und *Kistna* (*Krishna*), eine alte und bedeutende Stadt[31]. Sie mußte auf einer mittelalterlichen Reise durch diese Gegend auf jeden Fall eine wichtige Zwischenstation darstellen[32]. Von Satara aus bis zur

[28] Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Pandharpur

[29] Vgl. einen solchen Bericht unter http://www.lokanathswami.net/Floods.html.

[30] Vgl. auch die Distrikt-Karte auf http://www.mapsofindia.com/images/satara.gif

[31] Zur Stadt vgl. auch http://en.wikipedia.org/wiki/Satara. Der Name soll sich von *sat* 'sieben' und *tara* 'Hügel' herleiten, von 'sieben Forts' oder 'sieben Toren', oder von den "seventeen or Satara walls, towers and gates which the Satara fort was supposed to possess" (Quelle: http://www.maharashtra.gov.in/ english/gazetteer/SATARA/places_Satara.html)

[32] Die Gegend von Satara hält auch VERDIANI (1963, LIV) für einen möglichen Teil des Rückweges, allerdings in Zusammenhang mit der Lokalisierung von Kamindrej als einem gewissen *Kameri* "nel distretto i Sātāra". Es handelt sich um ein Dörfchen zwischen Kase-

© S. Kempgen 2009. Orig. publ. in: T. Berger et al. (eds.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag* (Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 73). München–Wien 2009, 319–333.

Küste südlich Dabhol sind es auf modernen Straßen noch 148 km[33]. Im Tal der Kistna erreicht man von hier aus weiter südlich dann unproblematisch *Umbraj*, von wo aus man nach Westen ins uns schon bekannte *Koyan*-Tal und dann zum *Kumbhali*-Paß gelangt. Damit ist die Verbindung zwischen dem Koyan-Tal und Pandharpur (bzw. Aland) auf *einer* denkbaren Route hergestellt. Alle genannten Punkte sind in Google Earth markiert. Die Länge der Gesamtstrecke auf heutigen Straßen ist (vermutlich auf der kürzesten Route) 173km[34].

Alternativ kann man noch an eine Route denken, die nach Pandharpur nicht dem Flußtal weiter nach Nordwesten folgt, sondern gleich Richtung Westen in die bergigere Gegend abbiegt. Sie würde z.B. über *Bhalavani* und *Piliv* nach *Mhasvad* in einem kleinen Flußtal verlaufen, dann weiter nach *Pingli* (bei *Dahivadi*), *Hewra* und *Pusegaon* und wieder *Koregaon* und *Satara* erreichen. Diese Strecke ist kürzer, verläuft aber in deutlich kleineren Flußtälern bzw. viel länger durch (dem Anschein nach) kahle Berggegenden. Am Ende dieser Alternativroute sind noch weitere Varianten denkbar, die aber alle entweder in *Satara* oder in *Karad* münden, also vom Prinzip her nichts ändern und nichts zur Sache tun, auch nicht entscheidbar sind. Die Verbindung zwischen Sholapur und Satara über Pingli wird in Quellen jedoch ausdrücklich als alter Handelsweg – allerdings des 19.Jh.s – genannt[35].

Nachdem wir nun eine mögliche, zudem praktikable und relativ direkte Strecke rekonstruiert haben, bleibt noch die Frage der möglichen Stationen und der Identifizierung der von Afanasij Nikitin benannten Orte.

6. Kamindrej (Kamendrie)

Zunächst fällt auf, daß der Abschreiber des *Troickij Spisok* sich in der oben zitierten Passage ganz offensichtlich mehrfach im unklaren über die Segmentierung zwischen Präposition(en) und (ihm ja nicht vertrauten) Ortsnamem war – so erklärt sich z.B. die unsinnige Form *Konakel'berga* (s.o.). Der Zeilenumbruch in der Vorlage hat die Herausgeber früherer Textausgaben dazu veranlaßt, die nächste Stadt in zweifacher Form lesen zu wollen: *ka Amindrie* und *ot Kamindrěja*. Die erste Segmentierung ist so aber gar nicht nötig. Hinter dem *ka* erfolgt ein Zeilenumbruch, aber das bedeutet keineswegs, daß hier auch eine Worttrennung vorliegen muß (zumal *ka* ja auch nicht die richtige Form der gewünschten Präposition ist). Wir können also in beiden Fällen eher von der Form

---

gaon und Wadgaon südlich von Karad (Koordinaten: 16°59'56 – 74°15'57 E). Weder als Dorf noch als erste von Nikitin genannte Station auf dem Rückweg paßt dies allerdings.

[33] Laut http://www.konkanyatra.com/chiplun/rmap.html

[34] Nach http://www.maharashtra.gov.in/english/gazetteer/Solapur/comm_tables.html

[35] "Of the two lines which went east from Satara to Sholapur by Pandharpur, one line, about 131 miles long, went by Triputi, Vishapur, Khatgun, and Pingli, and south of this, the other line, about 148 miles long, went by Rahimatpur, Pusesavli, Mayni, and the Kaldhon pass. The Kaldhon pass, though fit for carts, had a bad ascent." (Quelle: http://www.maharashtra.gov.in/pdf/gazeetter_reprint/Satara/trade_roads.html)

© S. Kempgen 2009. Orig. publ. in: T. Berger et al. (eds.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag* (Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 73). München–Wien 2009, 319–333.

Kamindrěj/Kamindrie als dem eigentlichen Ortsnamen ausgehen. Als erste größere Station hatten wir auf der Route *Pandharpur* angenommen;

Die Webseite zum Ort[36] enthält einen (durch Gewährsleute bestätigten) interessanten Hinweis. Pandharpur wurde offenbar auch – motiviert durch die eigene Lage an einer Flußschleife – *Chandrabhaga* genannt (*chandra* = '[half] moon'). *Kamindrej* könnte vielleicht eine (nur geringfügig verstümmelte) Wiedergabe der ersten Hälfte dieses Namens, also von *Chandra*, sein, wenn man das Umdrehen der Alternation *k* ~ *č* als nachträgliche Hyperkorrektheit und die vollkommen unproblematische Substitution von *n* durch *m* sowie den Einschub des vorderen Vokals zuläßt – alles vollkommen im Rahmen der oben aus anderen Beispielen extrapolierten Variationsmöglichkeiten. Sicherlich hat bei der phonetischen Wiedergabe oder der Memorierung des Ortsnamens auch eine Assoziation an russ. *kamen'* 'Stein' eine Rolle gespielt. Jedenfalls scheint plausibel, daß die erste größere, und bemerkenswerte, Station auf der Route einer der Orte sein sollte, den Afanasij Nikitin mit Namen überliefert.[37]

7. Narjas, Kynarjas

Als Gegend, auf die sich der zweite Ortsname in irgendener Weise beziehen könnte, kommt primär *Satara* infrage, das – je nach Route – von Pandhapur wohl mindestens 10 Tage entfernt wäre, vielleicht länger. Größere Städte liegen jedenfalls auf der angenommenen Route vorher nicht. Zunächst fällt sprachlich auf, daß auch bei *Narjas/Kynarjas* eine Variation vorliegt, die an die Schwankungen bei den im Text vorausgehenden Ortsnamen erinnert. *Narjas* und *Kynarjas* haben ja als gemeinsamen Bestandteil *nar* und *jas* (wenn so zu segmentieren ist), weshalb sich die Frage anbietet, ob diese Bestandteile womöglich Morpheme sind. Nur als allererste Hinweise seien als Fakten wenigstens einmal genannt: a) *nar* bedeutet im Hindi 'Mann' bzw. 'männlich' (bei langem Vokal)[38], und bedeutet b) *nar* im Arabischen 'Feuer' (und steckt z.B. im Wort *Minaret*). Daß etliche indische Ortsnamen sprachliche Spuren der muslimischen Eroberung tragen, ist offensichtlich. Es müßte überprüft werden, ob diese Wurzel irgendeinen Bezug zur Gegend um Satara hat; offenbar scheinen aber die

[36] http://en.wikipedia.org/wiki/Pandharpur

[37] VERDIANI (1963 (LIVf.) konstruiert eine ganz weit im Süden verlaufende Route, die er über Khānāpur (fast auf der Höhe von Goa) verlaufen läßt. In dieser Gegend findet er dann auch bei einigen Ortsnamen Anklänge (*Kamendrěja – Jamkhandi, Kynarjas – Kānāra, Sura – Sirsi*), die Route ist aber insgesamt nicht plausibel, weil sie einen viel zu großen Bogen schlägt und die genannten Orte gerade die wichtigsten Stationen, die ein Reisender hätte ansteuern müssen, auslassen (z.B. Kolhapur und Belgaon). Eine solche Route wirft zudem die Frage auf, warum sich Afanasij Nikitin von Gulbarga aus erst nördlich nach Aland gewendet hat.

[38] Für prompte Auskünfte zum Hindi und zu einigen Gegebenheiten in Indien danke ich an dieser Stelle sehr herzlich meinem Kollegen Peter Raster.

© S. Kempgen 2009. Orig. publ. in: T. Berger et al. (eds.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag* (Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 73). München–Wien 2009, 319–333.

schriftlichen Überlieferungen aus der uns interessierenden Zeit spärlich zu sein. c) In der (allerdings nordindischen) Sprache Mewari bedeutet offenbar *nar* 'Tiger [eine Art Tiger]'[39] – und die Gegend um Satara und vor allem das Koyan-Tal waren bekannt für ein gehäuftes Vorkommen von Tigern – das Koyan-Tal wurde jetzt sogar zum Tiger-Resevat deklariert. Sicher eine schöne Übereinstimmung, aber wie sollte dieses Merawi-Wort hierher gelangt sein? Vollkommen ausgeschlossen werden kann es nicht, daß eine Person aus der Begleitung Afanasij Nikitins einen entsprechenden sprachlichen Hintergrund gehabt haben könnte, doch ist diese Annahme relativ stark und natürlich niemals positiv zu beweisen. d) Die partiellen Ähnlichkeiten von Narjas/Kynarjas an den gerade bereisten Fluß bzw. Ort *Nira* bzw. an den noch zu bereisenden Fluß *Koyna* sind wohl ebenfalls reiner Zufall, zudem scheint der Ort Nira nicht wirklich wichtig und groß genug, um als Referenz für die nächste Station nach Kamindrej gedient zu haben. e) Die Suche nach *jas* liefert noch vagere Ergebnisse[40]: "a capitation-tax levied on the non-Muslim subjects of a Mohammedan government", d.h. hinge mit der zweiten Silbe in arab. *ğizya* 'Kopfsteuer' zusammen.

Mit anderen Worten: ein paar Spuren und Anklänge gibt es, aber kein Hinweis führt auf Anhieb weiter oder gibt irgendeinen klaren Bezug.

8. Suri (Sur')

Zu diesem Ortsnamen können leider auch wir keine Hypothese irgendeiner Art liefern, nur den Hinweis, daß es wiederum auch Hindi-Wort ist und 'Sonne' (*sūrya*) bedeutet[41]. Daß die letzte Station auf dem letzten Rest der Strecke liegen müßte, ist logisch. Es böte sich somit eigentlich nur *Chiplun* an, doch sprachlich führt dies nicht weiter.

9. Dabyl' (Dabylo, Dabil', Dabyl) – Dabhol, Dabul

Afanasij Nikitin beendet seinen Indien-Aufenthalt, indem er zur Hafenstadt *Dabyl'* reist. Deren nicht unbedeutende Geschichte als ehemaliger Haupthafen des *Kokan* wird auf einer offiziellen Regierungsseite ausführlich dargestellt[42]. Auf modernen Karten großen Maßstabs ist der kleine Ort nicht verzeichnet, doch findet er sich auf allen Indien-Karten des Mittelalters. Den Ort findet man in Google Earth unter den Koordinaten 17°34'34 N – 73°10'34 E an der Mündung des gleichnamigen Flusses (zweiter Name: *Vashishthi*). Der nächstgelegene eingezeichnete Ort ist *Anjanvel* auf der anderen Seite der Flußmündung[43]. Google

[39] Quelle: http://mewarindia.com/ency/nak.html.
[40] http://dsal.uchicago.edu/dictionaries/platts/
[41] http://dsal.uchicago.edu/dictionaries/platts/
[42] s. http://www.maharashtra.gov.in/english/gazetteer/RATNAGIRI/places_Dabhol.html
vgl. auch http://www.konkaninfo.com/dapoli/dabhol.html
[43] http://www.maharashtra.gov.in/english/gazetteer/RATNAGIRI/places_Anjanvel.html

© S. Kempgen 2009. Orig. publ. in: T. Berger et al. (eds.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag* (Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 73). München–Wien 2009, 319–333.

Earth ist hier sogar ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, um historische Darstellungen des Ortes und der Küste zu verifizieren. Es ist frappierend, wie gut man eine der beiden direkt benachbarten Buchten, die beide eine ganz ähnliche Form haben, in Übereinstimmung mit einer historischen Darstellung bringen kann (s. Abb. 2). Der heutige Ort Dabhol befindet sich allerdings in der direkt links sich anschließenden Bucht. Diese Gegenüberstellung mag aber auch noch einmal dazu dienen, die Tauglichkeit von Google Earth zur Rekonstruktion historischer Verhältnisse zu veranschaulichen.

Abb. 2: Dabul auf einer alten Darstellung und in Google Earth

10. Die Route der Rückreise

Festgehalten zu werden verdient an dieser Stelle vielleicht noch einmal die Tatsache, daß bei unserer Rekonstruktionen der Rückreise mögliche und zugleich naheliegende Stationen benannt wurden, die als Zwischenziele hätten fungieren können, wenn man – weil Aland auch nordwestlich von Gulbarga liegt – insgesamt an einen mittleren oder nördlich der Luftlinie liegenden Verlauf denkt: *Pandharpur*, *Satara, Koyan-Tal mit Kumbharli-Pass* und schließlich *Chiplun*. Diese Route wurde aufgrund ganz einfacher Grundannahmen und der topographischen Gegebenheiten (Berge, Täler, Pässe, Orte…) konstruiert. Bei der Hinreise gingen frühere Autoren z.T. ganz anders vor: es wurden, vor allem für *Umri*, passende Orte gesucht und dann die Route zwischen den bekannten Stationen davor und danach (*Pali*, *Junnar*) einfach durch den angesetzten Ort gelegt, jedoch z.T. ohne eine Prüfung, ob dieser Ort eigentlich von der Entfernung, der Richtung etc. Sinn auf der Gesamtstrecke macht. Das gilt – trotz aller sonstigen Verdienste – z.B. auch für die Lokalisierung von *Umri* bei SEMENOV (1980). Diese Variante, von den Ortsnamen auszugehen und erst einmal die Orte zu suchen, entfiel bei der Rekonstruktion der Rückreise vollkommen, da die Namen der Zwischenstationen so verballhornt sind, daß dieser Ansatz nicht zu einem Ziel führt. Die Rekonstruktion erfolgte deshalb unabhängig von den Ortsnamen einfach nach einer Plausibilität der Route.

© S. Kempgen 2009. Orig. publ. in: T. Berger et al. (eds.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag* (Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 73). München–Wien 2009, 319–333.

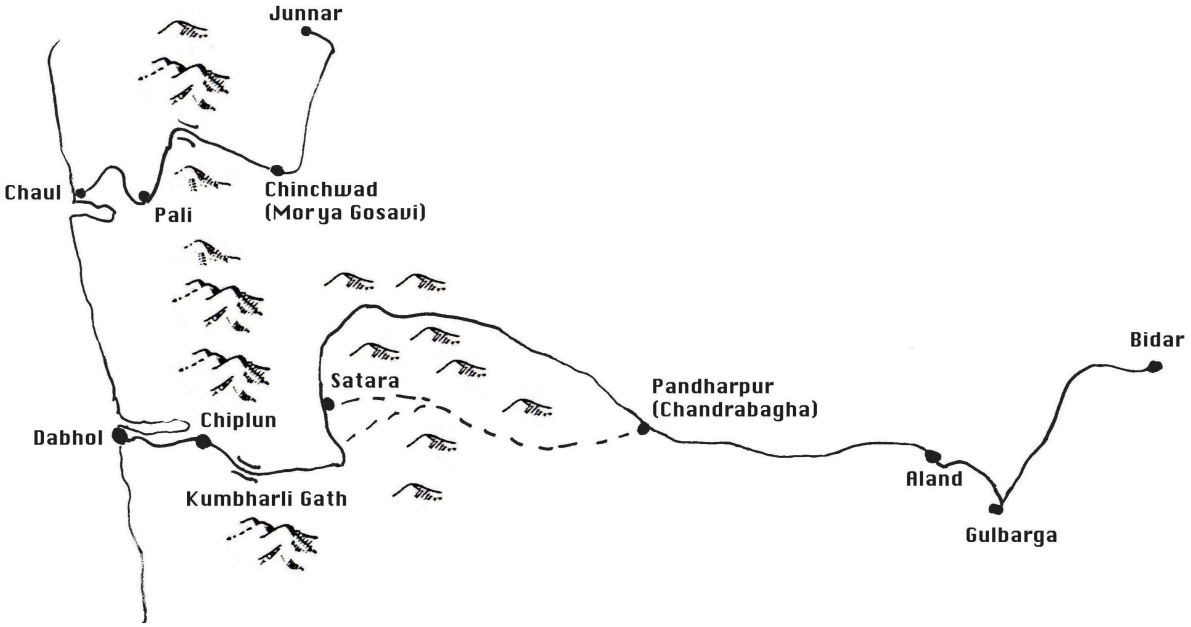

Abb. 3: Rekonstruierte Route der Rückreise (und Route der Hinreise)

Abbildung 3 soll noch einmal zur Veranschaulichung dienen. Sie ist auf der Basis der Darstellung in Google Earth entstanden, wobei die Berge hier nur ganz schematisch angedeutet werden. Die Strecken *Pandharpur – Satara – Chiplun – Dabhol* sind hier in ihrem Verlauf einigermaßen getreu eingezeichnet, alle Strecken vor Aland jedoch sind nur schematisch zu verstehen, da für diese Teilstücke keine Rekonstruktion erfolgte. Für die Frage, was es mit den Ortsnamen *Kamindrej*, *Narjas/Kynarjas* und *Suri* auf sich hat, konnten wir nur ganz vorsichtige Überlegungen anstellen. Immerhin konnte für *Kamindrej* eine mögliche Erklärung angeboten werden, die auf den Beinamen des Ortes Pandharpur hinweist. Wenn dieser Ort tatsächlich auf der Route der Rückreise als Zwischenstation gewählt worden ist, dann ist damit aber auch der Rest der Route quasi vorgegeben (mit einer gut möglichen Variante zwischen *Pandharpur* und *Satara*).

11. Fazit

Der vorliegende (zweite) Beitrag zum Thema sollte zwei Ziele erreichen: erstens eine plausible Route für die Rückreise Afanasij Nikitins vom Landesinneren Indiens an die Westküste rekonstruieren, zweitens, wenn möglich, erste Hinweise für die bisher vollkommen unerklärlichen Ortsnamen liefern, die sein Reisebericht als seine Stationen überliefert. Das erste Ziel scheint zweifellos gelungen, ob irgendein Fortschritt in Bezug auf das zweite Ziel erreicht wurde, möge die weitere Forschung zeigen!

© S. Kempgen 2009. Orig. publ. in: T. Berger et al. (eds.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag* (Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 73). München–Wien 2009, 319–333.

Literatur

Kempgen, S. 1999. Afanasij Nikitins ‹Reise über die drei Meere› – Zum Projekt einer Neuedition des altrussischen Textes. In: R. Rathmayr, W. Weitlander (eds.), *Slavistische Linguistik 1998*. München: 97–115.

Kempgen, S. 2008. Zu einigen indischen Städten bei Afanasij Nikitin: die Hinreise (Chaul – Pali – Umri – Junnar, plus Šabat). In: B. Brehmer, K. B. Fischer und G. Krumbholz (Hrsg.): *Aspekte, Kategorien und Kontakte slavischer Sprachen. Festschrift für Volkmar Lehmann zum 65. Geburtstag*, Hamburg 2008, 249-263.

Kumkes, S.N. (red.) 1960. *Afanasij Nikitin. Xoženie za tri morja 1466–1472*. Moskva.

Lur'e, Ja.S., Semenov, L.S. (red.) 1986. *Xoženie za tri morja Afanasija Nikitina*. Leningrad.

Minaev, I.P. 1881. Staraja Indija. Zamětki na "Xoženie za tri morja" Afanasija Nikitina. In: *Žurnal Min. nar. prosv*., Moskva: č. 215, 165–241 und č. 216, 1–58.

Semenov, L.S. 1978. K datirovke putešestvija Afanasija Nikitina. In: *Vspomogatel'nye istoričeskie discipliny*, Leningrad, t. 9, Nr. 2037, 134–148.

Semenov, L.S. 1980. Put' Afanasija Nikitina v 1471–1474 gg. na karte Indii. *Izvestija Vsesojuznogo geografičeskogo obščestva*, t. 112, vyp. 3: 210–217.

Verdiani, C. 1963. *Afanasij Nikitin. Il viaggio al di là dei tre mari. Testo, traduzione, commento da cura di Carlo Verdiani.* Firenze.

Alle Internetquellen: Abfrage 27.–31. Dezember 2007

© S. Kempgen 2009. Orig. publ. in: T. Berger et al. (eds.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag* (Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 73). München–Wien 2009, 319–333.

Resume
The present article aims to reconstruct the route Afanasij Nikitin took when he went from Gulbarga and Sheih Aladin to the harbour of Dhabul on the West coast. This goal has been accomplished by using very basic assumptions derived, for example, from the beginning of his journey through India. The route to Dabhol could have led Nikitin first to *Pandharpur* (west of *Sholapur*), then to *Satara* in the valley of the Krishna river, and from there over the *Kumbharli Pass* to *Chiplun* and finally to the Sea. The accompanying map shows that this route is one of the shortest possible ones. Furthermore, all stop-over points on this route are well-known towns and/or famous pilgrimage sites. After a possible route had been reconstructed, any explanation for the place names *Kamendrij, Narjas (Kynarjas)*, and *Suri* have been researched. Astonishingly, for the first name, it was easy to find such an explanation simply making use of all the material present on the web: *Kamendrij* could be a slightly altered (and Russianized) form of the nickname *Chandrabhaga* (meaning 'half-moon') that *Pandharpur* carried in the past. For *Kynarjas/Narjas* and *Suri*, however, no such explanations could be found, although in *Kynarjas/Narjas* various morphemes seem to hide. From the given reconstrucion of Afanasy's route, however, any explanation for this name should be somehow connected with the area around the town *Satara*.

© S. Kempgen 2009. Orig. publ. in: T. Berger et al. (eds.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag* (Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 73). München–Wien 2009, 319–333.